

1. Johannes 2,13-27 und 3,1-3

Teil 2

Referent	Arend Remmers
Ort	Eiserfeld
Datum	05.06.2004
Länge	00:49:00
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar019/1-johannes-2-13-27-und-3-1-3

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] 1. Johannes, Kapitel 3 Vers 1 Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen, und wir sind es.

Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden.

Denn wir werden ihn sehen, wie er ist. [00:01:01] Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist.

Soweit Gottes Wort.

Wir haben gestern Abend einen Abschnitt aus dem vorigen Kapitel betrachtet, nämlich die Verse 13 bis 27. Und ich habe dabei gesagt zur Einleitung, dass es sich dabei um einen Einschub handelt. Eine Parenthese, in der der fortlaufende Gedanke von Vers 12, Kapitel 2, Vers 12, unterbrochen wird.

Dort heißt es nämlich, ich schreibe euch Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind, um seines Namens willen. Was ja ganz klar sich auf alle Kinder Gottes bezieht.

Auf alle Gläubigen, die haben alle Sündenvergebung um seines Namens willen. Und dann hat der Apostel in den Versen 13 bis 27 [00:02:01] alle diese Kinder Gottes vor Augen und beurteilt sie sozusagen aus seiner väterlichen Sicht heraus und stellt fest, wie sie im Glauben standen und gibt ihnen gegebenenfalls Belehrungen, wie sie sich in der Situation, ob es als Väter, denen braucht er keine Belehrung zu geben. Aber bei den Jünglingen, die stark waren, aber wo doch gewisse Gefahren da waren, die Welt mit ihren Einflüssen, da muss er ihnen doch eine gewisse Ermahnung erteilen in den Versen 14 bis 17, um bei den Kindlein, wenn das auch nicht so klar zu erkennen ist, aber wenn man es ein wenig betrachtet, da muss er die ausführlichsten Belehrungen erteilen, weil die noch am meisten in Gefahren standen. Und dann geht er in Vers 28 wieder auf Vers 12 zurück.

Da wird in Vers 28 ganz klar Bezug genommen auf Vers 12, [00:03:01] nämlich und nun Kinder bleibt in ihm.

Das bezieht sich wieder auf alle Gläubigen, die er in Vers 12 das letzte Mal angesprochen hatte und gesagt hatte, ihr seid alle, habt alle Vergebung der Sünden um seines Namens willen. Und dann geht es in Vers 28 und 29, wird dieser Gedanke der Ansprache der Kinder fortgeführt, aller Kinder Gottes, obwohl hier ein Ausdruck gebraucht wird, der nicht das normale Wort für Kinder Gottes ist. Da ist Johannes sonst in der Ausdrucksweise immer sehr einfach, aber da ist er etwas kompliziert. Er hat drei verschiedene Wörter für Kinder. Kinder Gottes, hier und in Vers 12, meine lieben Kinder eigentlich. Und in Vers 18 und Vers 14, Kindlein, kleine Kinder.

Man kann das normalerweise gar nicht mehr unterscheiden. Es ist eigentlich schade, dass das so verloren geht, im Deutschen nicht. [00:04:01] Aber man kann so Ausdrücke nicht immer so wiedergeben, wie es in der Ursprache da war.

Johannes braucht drei verschiedene Ausdrücke, um den Ausdruck Kind zum Ausdruck bringen. Und er meint immer wieder etwas anderes. Und jetzt in Kapitel 3, Vers 1, wird der Gedankengang wieder unterbrochen. Denn das, was wir gelesen haben, ist wieder ein erneuter Einschub, in dem der Apostel jetzt darum seine Gedanken ein wenig schweifen lässt, wenn ich das mal so sagen darf, natürlich unter der Leitung des Heiligen Geistes. Der führt ihn dahin und sagt, jetzt schreib mal etwas, wie kostbar das Teil derer ist, die aus Gott geboren sind.

Das war der letzte Satz des vorigen Verses. Und jetzt, wo er das erwähnt, dieser Ausdruck kommt ja bei Johannes, glaube ich, achtmal vor, aus Gott geboren oder aus ihm geboren. [00:05:03] Wo er das erwähnt, dann sagt er, beginnt er mit dem, was wir hier in Vers 1 finden, bis Vers 3, wo er dann darüber etwas sagt, was wir als Kinder Gottes sind, was wir zu erwarten haben.

Das ist die einzige Stelle bei Johannes, wo von der Hoffnung die Rede ist, die Hoffnung des Christen. Und was die Konsequenz dieser Erwartung ist. Und dann geht er wieder weiter in seinem normalen Text. Vers 29 wird dann in Vers 4 wieder fortgesetzt.

Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, Vers 29, so erkennt, dass jeder, der die Gerechtigkeit tut, aus ihm geboren ist. Und dann Vers 4, genau das Gegenteil. Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit. [00:06:04] Und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit. Da wird also wieder der typische johannäische Charakter der Beschreibung, der Gegenüberstellung der grundsätzlichen Dinge fortgeführt. Und diese beiden Einschübe, von denen wir heute Abend den letzten und kürzeren gelesen haben, die haben ja doch für uns sehr kostbare Belehrungen. Obwohl sie eigentlich dem gesamten Inhalt des Briefes nicht so entsprechen oder in dem Fortlauf der Gedanken sind.

Es sind so kleine Lichtblicke, wo ein besonderes Scheinwerferlicht auf einen besonderen Zug der Gläubigen gelegt wird. Und da dürfen wir auch mal in diesem Lichte ein wenig uns umschauchen. Und jetzt haben wir in diesem Abschnitt, der uns ja allen sehr gut bekannt ist, vielleicht sagen manche, [00:07:01] da hätte er sich ja mal einen anderen aussuchen können. Aber wir wollen auch das einfache und praktische, ihr Lieben, heute besonders unterstreichen.

Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten, möchte ich mal sagen, ich habe selber auch davon genossen, viel hohe Belehrungen bekommen.

In den Jahrzehnten. Und was war das Resultat in der Praxis?

Es war beschämend, wie wir in der Praxis gestanden haben, als die Stürme kamen.

Da blieb von der ganzen hohen Belehrung fast nichts mehr übrig. Das heißt, der Verstand hilft uns nicht.

Sondern es hilft uns nur, wenn das Herz für den Herrn steht. Deswegen sage ich, man kann es gar nicht einfach genug sagen, dass jeder es versteht. Und dass wir da in unseren Herzen feststehen. Und uns auch mit den einfachen Dingen des Glaubens beschäftigen. [00:08:03] Und dann sagt er hier, nachdem er in Vers 29 gesprochen hat, davon, dass der, der aus ihm geboren ist, die Gerechtigkeit tut, umgekehrt, jeder, der die Gerechtigkeit tut, ist aus ihm geboren.

Das ist so eine typische Johannes-Darstellung, die man eigentlich nur richtig verstehen kann, wenn man sie umdreht.

Denn sonst könnte man sagen, ja, es gibt doch auch Menschen in der Welt, die Gerechtigkeit üben. Und dann sind die auch noch von neuem geboren. Nein, es ist eigentlich ein austauschbarer Griff. Der, der grundsätzlich Gerechtigkeit übt, kann das nur tun, weil er aus Gott geboren ist. Und man kann es besser verstehen, wenn man es umgedreht. Aber der Sinn, umgedreht liest, jeder, der aus Gott geboren ist, tut die Gerechtigkeit nicht. Es sind austauschbare Sätze. Das ist das Typische bei Johannes. Und dann sagt er, was ist das doch für ein großes Vorrecht, wir haben uns gestern schon ein wenig damit beschäftigt, aus Gott geboren sein zu dürfen. [00:09:02] Und wir lesen das mal, wo das das erste Mal vorkommt, in Johannes 1.

Im Johannes-Evangelium, Kapitel 1, da kommt zum ersten Mal vor, der Begriff aus Gott geboren. Und da wird uns erklärt, wie das passiert. Und was das Resultat ist, genau wie es hier steht, bloß, da wird uns die Entstehung geschrieben. Johannes 1, Vers 12 So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus geblüht, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Das ist die erste Stelle, wo das Wort Kindergottes vorkommt, übrigens immer nur [00:10:02] in der Mehrzahl.

Das Wort Kindergottes steht nie in dem Singular, da ist ein Kind Gottes. Er sieht immer darin die Gemeinschaft.

Wir sagen oft, oh, das ist ein Kind Gottes. Das steht gar nicht in der Bibel. Steht nirgendwo, er ist ein Kind Gottes, sondern er sieht uns immer als Kinder, als Familie sozusagen.

Das ist ja typisch auch das von Johannes, aber er möchte uns nicht isolieren.

Wir sagen manchmal, das ist so ein alleinstehendes Kind Gottes. Gott kennt das überhaupt gar nicht. Er will, dass wir als Kinder Gottes zusammen sind, so wie die Kinder einer Familie zusammenstehen. So viel, aber hier steht dann, wie man dazu kommt.

Wovon wir hier ja lesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen. Und hier steht Johannes 1, wie es dazu kommt. So viele ihn aber [00:11:02] aufnahmen. Das heißt, so viele Menschen, das fleischgewordene Wort den ewigen Sohn Gottes als Mensch in dieser Welt im Glauben annahmen.

Das heißt das, so viele ihn aber aufnehmen.

Denen gab er als Resultat das Recht oder die Vollmacht, die Autorität. Nicht die Gnade, nicht das Geschenk, das würden wir ja erwarten. Nein, sagt er, wer an den Herrn Jesus glaubt, der darf nicht nur aus Gnade ein Kind Gottes sein, sondern er darf sagen, ich bin es, ich habe das Recht, mich Kind Gottes zu nennen. Das ist etwas, was Gott uns verliehen hat in seiner Gnade und was trotzdem etwas ist, was ein unverbrüchliches Teil ist, dass keiner uns nehmen kann. [00:12:02] Denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden. Ihr Lieben, das ist etwas Großes. Es ist aus der Gnade Gottes hervorgekommen und es ist doch für uns eine verbrieft Sache, die uns keiner nehmen kann. Der Herr Jesus sagt selber, wenn es sich um die Schafe handelt, niemand wird sie aus meiner Hand rauben und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins. Das heißt, das ist eine Gewissheit und das ist Christentum, ihr Lieben. Der christliche Glaube ist nicht eine schwammige vielleicht oder hoffentlich Sache, sondern hier steht es nicht. Denen, die ihn annahmen, im Glauben, gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden. Und da spielt dann aber auch ein neues Niveau eine Rolle. Da geht es überhaupt nicht mehr [00:13:02] um das, was unter Menschen, auch unter den Juden, eine so wichtige Stelle hatte. Aus welcher Familie, aus welcher Sippe, aus welchem Stamm, aus welcher ehrenhaften Sippschaft man stammte, nicht aus Geblüt, nicht aus dem Willen des Mannes, nicht aus dem Willen des Fleisches.

Alles das ist alte Natur, alte Schöpfung, alter Mensch, die für den Menschen von Natur von hohem Wert sein kann und es leider auch sogar manchmal bei Gläubigen noch ist. Aber die vor Gott total vorbei ist.

Sondern aus Gott geboren sind.

Ihr Lieben, wenn wir darüber nachdenken, dass dadurch sind wir Kinder Gottes. Das ist nicht einfach so eine Bezeichnung.

Das ist so wie so ein Kleingeld. Man weiß gar nicht mehr, was das bedeutet. Aus Gott geboren.

[00:14:02] Genauso wie du auf natürlichem Wege sozusagen aus deinen Eltern geboren bist, so ist die neue Geburt, darum geht es hier nämlich nicht.

Eine Geburt aus einer völlig neuen Quelle. Da ist etwas völlig Neues entstanden, ein neues Leben. Von dem wir ja in Johannes 3, das möchte ich auch noch mal anführen, wo der Herr selber über dieses aus Gott geboren spricht, obwohl es da nicht mit diesen Worten bezeichnet wird, aber diese bekannten Verse in Johannes 3.

Vers 3 wahrlich ich sage dir, wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und dann in Vers 5 wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem [00:15:02] Fleisch geboren ist, ist Fleisch. Das ist der natürliche Mensch. Geblüt, Willen des Fleisches, Willen des Mannes. Das hat vor Gott keinen Bestand. Was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Das heißt, dass Gott durch die neue Geburt in uns etwas Neues geschaffen hat.

Ich möchte das besonders auch unseren Jüngern noch mal vorstellen, dass ihr euch auch darüber klar seid, dass ihr, als ihr an den Herrn Jesus geglaubt habt, ihn aufgenommen habt, ihr zu Kindern Gottes geworden seid, aus Gott geboren seid, und hier wird das jetzt erklärt, dass das eine neue

Geburt ist. Wenn nicht etwas ist, ja, ich habe das langsam gelernt und immer mehr gelernt und jetzt weiß ich am meisten, jetzt bin ich ein guter Christ. Gibt's nicht. Gibt's nicht. Es gibt kein langsames Emporwachsen von dem natürlichen Menschen als Sünder bis hin zu [00:16:02] einem Christen. Es gibt nur ein Einst und ein Jetzt. Und zwischen dem Einst, Sünde, und dem Jetzt, neue Natur, da steht die neue Geburt. Da ist ein Anfang. Und das ist, was hier vorgestellt wird. Es sei denn, dass ihr von Neuem geboren werdet. Wenn das steht von oben her, dann ist das eine Möglichkeit der Übersetzung, aber es bedeutet eigentlich auf eine völlig neue, bisher nicht dagewesene Art und Weise. Und das wird eben auch von oben her, aber das ist eigentlich nicht der Gedanke, als ob vom Himmel her etwas geschieht, sondern dass etwas ganz völlig Neues in uns passiert. Natürlich kommt das vom Himmel. Und es geschieht durch Wasser und Geist. Und das Wasser, das ist immer in der, nicht immer, aber sehr häufig in der Schrift ein Bild von dem Wort Gottes.

Dass uns ja, indem uns ja [00:17:02] die Quelle Gott vorgestellt wird. Aber das Wichtige, und das sehen wir auch, dass hinterher gesagt wird, was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch. Und dann wird nicht mehr gesagt, was aus Wasser und Geist geboren ist, ist Wasser und Geist, sondern da wird das Wichtige, nämlich die Kraft, die göttliche Person, die in uns die neue Geburt herbeiführt, die uns auch kennzeichnet, was aus dem Geiste geboren ist, das ist der Heilige Geist. Das ist Geist, das ist nicht heiliger Geist, aber etwas, was dem Wesen nach dem Heiligen, vom Heiligen Geist hervorgerufen ist, die neue Natur. Und das ist das Wichtige, dass wir durch die neue Geburt, durch den Heiligen Geist etwas in uns eingepflanzt bekommen haben, etwas in uns eingepfropft, obwohl das natürlich nicht ganz dem Tatbestand entspricht, es ist ein neues Wesen da, eine neue Natur, [00:18:02] die durch die neue Geburt entstanden ist, so wie unsere alte Natur, unser altes Wesen durch die natürliche Geburt entstanden ist. Und das ist der Ursprung des neuen Lebens. Und dadurch können wir jetzt mit Recht sagen, wenn dieses neue Leben, das beschrieben wird, dann sagen wir ja, das ist jetzt die Person, die das empfangen hat, ist ein Kind dessen, von dem das Leben kommt. Kind Gottes. Und das, weshalb gehe ich da so drauf ein? Erstens, weil wir uns immer wieder daran erinnern müssen, vor allen Dingen, wenn man noch jünger ist, dass man nicht denkt, ja, ich bin in der Versammlung aufgewachsen, Hauptsache man kennt das alles und lernt das alles und übt das alles aus, und dann wird man vielleicht ein Christ, nein.

Es sei denn von neuem Geboren. Und das Zweite ist, dass wenn wir diese neue Geburt betrachten, die wir ja alle erfahren haben, obwohl wir vielleicht gar nicht wissen genau, wann das [00:19:02] Wind weht ist. Der Wind weht, wo er will, sagt der Herr. Und du hörst seinen Sausen. Aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist jeder, der aus dem Geist geboren ist. Da will er also auch ein bisschen das Ungreifbare und Unfassbare dessen, was in der neuen Geburt geschieht, genauso wenig wie man den Wind in den Beutel passen kann, so kann man auch das Handeln Gottes genau, exakt feststellen. Oft, manchmal ist es einfacher, aber nicht immer. Einfach.

Dass wir wissen, dass diese neue Geburt etwas, diese Gotteskindschaft, die Folge davon ist, etwas ist, was uns nie wieder genommen werden kann. Und damit fängt Johannes hier an. Er sagt, seht mal, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen. Und viele Handschriften, man ist [00:20:02] heute überzeugt, dass das wohl die Besten sind, die unterstreichen das nochmal und sagen, und wir sind es. Kein Zweifel. Was ich eben gesagt habe. Kein Zweifel. Sondern wir sind Kinder Gottes. Wir heißen nicht nur, nicht nur so pro forma.

Der heißt zwar Kind Gottes, aber er ist gar kein Kind. Dieses Heißen heißt, weil Gott ist ein Name, immer identisch mit der Person. Aber hier sehen wir, dass der Apostel sich darüber freut. Und sich mit den Gläubigen darüber freut und sagt, seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass

wir Kinder Gottes heißen sollen. Er sagt uns damit auch, dass es nicht nur eine Gnade und eine Notwendigkeit ist, sei denn, dass ihr von neuem geboren werdet, sondern, dass diese Kindschaft, diese Gotteskindschaft, ein Beweis der Liebe [00:21:02] des Vaters ist, für seine Kinder. Ich habe das gestern schon gesagt und ich möchte das nochmal wiederholen. Wenn wir, wenn ich ein Kind Gottes bin, dann sage ich nicht mehr Jehova zu Gott.

Wenn ihr versteht, was ich meine. Sondern dann sage ich Abba, Vater.

Geliebter Vater.

Das ist das Vorrecht der Kinder Gottes. Römer 8.

Wir sagen das zwar nie, wir singen es zwar, wir singen es, Abba, Vater, Dir, Wir nahmen.

Aber wir könnten es auch sagen. Bloß es ist natürlich ein Fremdwort. Abba.

Aramäisch.

Griechisch steht da, erst steht Aramäisch Abba und dann steht Griechisch Pater. Abba. Das eine haben wir übersetzt, das andere haben wir nicht übersetzt, weil es im Griechischen auch unübersetzt das Abba unübersetzt geblieben [00:22:02] ist. Aber ich glaube, dass das nicht zwei Namen für die gleiche Person sind. Sondern, dass er damit sagen will, dass sowohl der Jude, der nie gewagt hätte, Gott seinen Vater zu nennen, Abba sagen kann, als auch der Grieche, der fern war, es sagen konnte. Heide und Jude, Grieche und Jude konnten beide den gleichen Gott jetzt ihren Vater nennen. Der eine sagt Abba, der andere sagt Pater und wir sagen Vater.

Welche Liebe uns der Vater gegeben hat. Wir lesen das ja in Römer 8 von dem Geist der Knechtschaft.

Wir haben nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, sondern wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen Abba Vater. Der Geist selbst bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

[00:23:02] Das eine ist hier, dass hier ein neuer Ausdruck eingeführt wird Söhne, Sohnschaft und ein Sohn, ich bin ein Sohn und ein Kind sind wir alle. 2. Korinther 6 wird sogar auch gesagt, ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein in der Praxis. Sohn ist mehr die Würde dessen was wir sind.

Kind ist mehr die Intimität dessen in welche Beziehung wir gebracht worden sind. Kind spricht davon, dass wir das Wesen Gottes, die Natur Gottes teilhaftig geworden sind, weil wir aus ihm geboren sind. Ein Sohn steht in Epheser 1 Vers 5 hat Gott vor sich hingestellt für sich selbst zu seiner Freude. Da will er Freude dran haben. Das ist mehr die öffentliche Position, [00:24:02] während die Kindschaft mehr die Intimität der natürlichen Beziehung der Geburt ist. Und beide dürfen diesen gleichen Gott ihren Vater nennen. Es ist ja ein und dasselbe. Nur zwei verschiedene Aspekte. Paulus spricht mehr von der Sohnschaft, nicht nur. Johannes spricht nur von den Kindern. Spricht nie von uns als Söhnen. Zwar nur von einem Sohn und das ist der Herr Jesus. Aber von uns nie als von Söhnen. Es sind zwei verschiedene Bezeichnungen für die gleiche Stellung, die wir haben. Nur von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Das eine mehr die Ehre und die Würde, die Freude für Gott. Das andere mehr die Intimität, die Freude für uns, kann man sagen. Aber wir dürfen diesen Gott

unseren Vater nennen. Abba Vater. Und wissen, dass der Heilige Geist mit unserem Geist zeugt, dass wir seine Kinder sind. Wir sehen hier, dass der Apostel [00:25:02] besonders Wert darauf legt, dass es die Liebe Gottes ist. Die Liebe des Vaters, besser gesagt, genauer gesagt, die darin zum Ausdruck kommt. Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen. Es ist schon manches Mal gesagt worden und geschrieben worden, dass wenn Gott uns in unserem Sünden Elend gesehen hätte, wie er es ja getan hat und gesagt hätte, ich will diese Menschen von der Last ihrer Sünden und von der ewigen Strafe, die sie dafür verdient hatten, befreien und will sie frei ausgehen lassen.

Das wäre schon etwas Großes gewesen. Das wäre reine Gnade gewesen, denn verdient hätten wir das nicht. Und es gibt vielleicht manche Kinder Gottes, manche Christen, [00:26:02] die denken, dass das unser Teil ist. Das stimmt zwar.

Aber Gott hat uns viel mehr gegeben. Er hat nicht nur uns von etwas entlastet, von der Sünde und der ewigen Strafe befreit, sondern er hat uns im Gegenteil nicht nur, auch nicht nur etwas geschenkt, sondern er hat uns zu ganz neuen Wesen gemacht. Zu seinen Kindern. Und in aller Ehrfurcht hatte er das nötig.

Hatte Gott das nötig.

Kein Wesen konnte ihn dazu führen, das zu tun, außer eine Quelle in ihm selber, nämlich seine Liebe, die nicht nur das Notwendige getan hat, um uns vor der Strafe zu befreien, sondern die uns, ich sage es mal mit Epheser 1, Vers 3, gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern. Wir sind überwältigt davon. Wir sind [00:27:04] reichlich gesegnet durch die Liebe des Vaters. Und das wird hier nur bezogen darauf, dass wir Kinder Gottes sind.

Deshalb möchte der Herr uns schenken, dass wir das mehr verstehen. Dass Gott, der Vater, seine Liebe zu uns darin erwiesen hat, dass wir seine Kinder heißen dürfen. Wobei der Unterschied zwischen Vater und Gott, Kinder Gottes, hier wird nicht gesagt Kinder des Vaters, immer zum Ausdruck bringt, dass der Ausdruck Vater uns immer an die Liebe erinnert. Während Gott uns immer an seine Heiligkeit erinnert. Kann man grundsätzlich sagen. Wenn der Name Gott auftaucht, ist es immer die Heiligkeit Gottes.

In erster Linie. Wenn der Name Vater auftaucht, ist es immer in erster Linie seine Liebe. Und so sehen wir das auch hier. Welche Liebe hat uns der Vater gegeben, dass wir Kinder dieses Heiligen [00:28:02] Gottes sein sollen. Und jetzt kommt er in einen Gedanke.

Deswegen erkennt uns die Welt nicht, die wir Kinder Gottes sind, weil sie ihn nicht erkannt hat.

In diesem Satz sehen wir etwas, was typisch Johannes ist. Jetzt spricht er von einer anderen Person, sagt das aber nicht.

Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn, den Vater, den Sohn, den Herrn Jesus nicht erkannt hat. Das ist es, was der Herr Jesus sagt. Wenn sie mich erkannt, wenn sie mich nicht erkannt haben, werden sie euch auch nicht erkennen. Wenn sie mich gehasst haben, werden sie euch auch hassen. Worin konnte dann die Welt Gott erkennen? Nur in dem Herrn Jesus, in dem Sohn. Aber den haben sie nicht angenommen.

Den haben sie verworfen. [00:29:02] Davon ist das Evangelium, sind die vier Evangelien und die Briefe voll. Und deshalb sagt er, können sie uns auch nicht erkennen. Paulus sagt es in ähnlicher Weise, unser Leben ist ja verborgen mit Christus in Gott.

Die Welt kann das gar nicht verstehen. Und sie will es auch nicht. Weil der Herr Jesus die Menschen, die Welt ans Licht gestellt hat. Hat ihren Zustand offenbar gemacht. Und sie haben das Licht mehr, die Finsternis mehr geliebt als das Licht, haben das Licht gehasst. Und so sagt er, wenn sie mich gehasst haben, werden sie euch auch hassen. Weil sie mich nicht erkannt haben, weil sie den Herrn Jesus nicht erkannt haben, erkennen sie uns auch nicht. Und ihr Leben, praktisch möchte ich mal sagen, wir sollen auch nicht nach Anerkennung dieser Welt uns sehnen.

Danach gieren.

Sie hat den Herrn Jesus nicht erkannt und sie erkennt uns auch nicht. Aber [00:30:02] das sollte uns überhaupt nicht in Anfechtung bringen, denn dieses Teil, auf das er jetzt nochmal wieder zurückkommt, in dem er sagt, Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. So wichtig ist ihm das. Weil es man könnte sagen, tatsächlich alles beinhaltet, was Gott uns an Segnungen geben konnte. Könnte ein Geschöpf näher zu Gott gebracht werden, ohne Gott selbst zu werden, als ein Kind Gottes zu sein.

Wir können nicht näher an die Person Gottes herangeführt werden, gerade als Johannes uns das beschreibt. Er hat uns zu seinen Kindern gemacht, weil wir die gleiche sozusagen die Wesensart empfangen haben. Natürlich nicht seine göttliche Majestät und Allmacht, sondern sein moralisches Wesen, Licht und Liebe.

Näher kann man nicht zu Gott kommen. [00:31:02] Das muss man sich mal vorstellen, dass wir als elende Kreaturen solch einen Platz haben dürfen. Und das kann man verstehen, dass er sagt, Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Kann es etwas Höheres geben? Nein. Doch, sagt er.

Es ist noch nicht er spricht von dem, was wir sind und von dem, was wir sein werden.

Ist das prinzipiell etwas anderes? Ich sage nein, prinzipiell nicht. Nur, wir werden dann, was wir sind, ist im Glauben und was wir sein werden, ist im Schauen. Es wird sich prinzipiell wage ich zu sagen, nichts ändern. Wohl in Einzelheiten. Und darauf kommt er jetzt zurück. Wir haben den ganzen Reichtum, den Gott, der Vater, in seiner Liebe uns schenkt, haben wir. Im Glauben. Und wir haben alles. Wenn jetzt steht, es ist noch nicht offenbar geworden oder geoffenbart worden, [00:32:02] was wir sein werden, dann heißt das durchaus nicht, dass da noch verborgene Dinge sind, die wir noch gar nicht kennen. Wo man eben also sagen könnte, ja, da fehlt ja noch was.

Er sagt, es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Aber er sagt im nächsten Satz sofort, wir wissen. Es geht hier also nicht um neue Offenbarungen über etwas, was wir jetzt noch nicht haben. Deswegen sage ich, prinzipiell haben wir das. Aber wir haben es jetzt im Glauben. Und wir werden es im Schauen in der Herrlichkeit sehen. Aber es wird nichts etwas Neues sein. Das werden wir auch schnell sehen können. Es ist noch nicht offenbar geworden. Das heißt, ganz simpel ausgedrückt, es ist noch nicht für jedermann sichtbar, was wir sein werden. Aber wir wissen genau, was wir sein werden. Denn das sagt er jetzt ja. Zwei Dinge.

Wir wissen nichts Ungewisses.

[00:33:02] Es ist nur noch nicht manifestiert. Noch nicht für jedermann sichtbar. Aber wir wissen genau, was passiert. Und das ist jetzt unsere Hoffnung. Wir wissen, dass wir, wenn es, und es könnte auch sein, er offenbar wird. Denn der Herr Jesus wird ja einmal offenbar werden, wenn er auf die Erde erscheinen wird. Nicht, wenn er kommt, um uns heimzuholen. Dann werden zwei Dinge passieren. Dann werden wir erstens ihm gleich sein. Und zweitens, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ich fasse das so auf, dass dieses Denn die Konsequenz ist, dass das Erste die Voraussetzung zum Zweiten ist. Und was heißt das?

Wenn der Jesus uns, wenn die Dinge offenbar werden, das ist eigentlich das Kommen des Herrn zur Aufrichtung seines Reiches, dann wird alles offenbar. Wir werden zwar [00:34:02] schon vorher offenbar, auch vor dem Richterstuhl des Christus, aber das ist hier wohl nicht gemeint. Wenn es offenbar wird. Oder man könnte auch übersetzen, wenn er offenbar wird, und das ist ganz eindeutig, das Erscheinen des Herrn zur Aufrichtung des Reiches. Dann wird für die Menschen, die uns jetzt nicht erkennen, deshalb glaube ich, dass das sich hier auf die Erscheinung bezieht, die Menschen der Welt erkennen uns jetzt nicht, weil sie ihn nicht erkannt haben. Sie wollten es ja nicht. Aber dann werden sie uns erkennen. Wenn er und wir mit ihm offenbar werden. Und dass wir in zwei Dingen sich für uns offenbaren, manifestieren, das eine ist, wir werden ihm gleich sein.

Wir werden ihm gleich sein. Ihr Lieben, können wir uns das vorstellen, dass wir, und es ist ganz klar, dass es hier nicht um Gott den Vater geht, sondern um den Herrn Jesus, wenn er offenbar wird. Das ist der Herr Jesus bei seiner Erscheinung. Dann werden [00:35:02] wir natürlich schon vorher, wir werden ihm gleich sein im Augenblick, wo er uns entrücken wird. Philippa 3 sagt uns das ganz deutlich. Philippa 3 Vers 20 Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln. Von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, zur Aufnahme der Gläubigen, der unseren Leib der Niedrigkeit gestalten wird, zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit. Das heißt, in einem Aspekt, wir werden ihm gleich sein.

Was unsere Natur betrifft, wir haben das ja eben betrachtet, dass wir durch die neue Geburt das Wesen Gottes, der Licht und Liebe ist, empfangen haben. Dann dürfen [00:36:02] wir mit Ehrfurcht, aber auch mit Fug und Recht sagen, dass wir innerlich durch die neue Geburt an dem Wesen des Herrn Jesus schon Anteil haben.

Johannes sagt, dass gleich wie er ist, auch wir sind in dieser Welt, weil wir seine Natur empfangen haben. Das heißt, das innere Werk hat Gott schon vollbracht. Aber äußerlich tragen wir noch den Leib der Niedrigkeit, der nicht nur ein Leib der Niedrigkeit ist, weil er mit Schwachheit und Verfall und Alter und Krankheit befallen ist, sondern weil es auch ein Leib der, nicht der Leib der Sünde, das ist ein anderer Gedanke, sondern ein Leib ist, in dem das Fleisch aktiv ist. Und das ist die Sünde. Und das kann nicht in den Himmel gehen, nicht. Und deshalb muss auch unser Leib umgestaltet werden. Und das geschieht eben bei der Entrückung, wo unser Leib der Niedrigkeit, der bleibt hier, umgestaltet wird. Wie das geschieht, [00:37:02] lesen wir in 1. Korinther 15 nicht. Es wird gesät in natürlich, es wird auferweckt, ein geistlicher Leib. Es wird gesät in Schwachheit, wird auferweckt in Herrlichkeit. Das heißt, innerlich durch die neue Geburt sind wir des Wesens des Herrn, dürfen wir sagen, schon teilhaftig. Und äußerlich werden wir es beim Kommen des Herrn zur Heimholung der Seinigen. Dann werden wir sein, wie er ist. Ja, wie er ist.

Ihr Lieben, wir müssen noch einen Vers lesen, der uns das deutlich macht. Das ist Römer 8. Nochmal in Römer 8.

Römer 8 Vers 29 Da heißt es ja, wir wissen aber, nein, denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein.

[00:38:02] Aber dann kommt kein Punkt, sondern dann kommt ein Komma und das müssen wir auch hinzufügen, auch hier bei Johannes, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.

Wir werden ihm zwar gleich sein, naturmäßig und auch dem Leib der Herrlichkeit nach nicht. Gleichförmigkeit seinem Leib der Herrlichkeit. Aber es wird immer und das sehen wir hier auch nicht, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig, aber er bleibt immer der Erstgeborene, auch als verherrlichter Mensch. Der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Es wird niemals so sein, dass der Herr Jesus aus der Mitte der Sein nicht unendlich auch als Mensch herausstrahlt.

Er hat einen Namen, den niemand kennt, auch als verherrlichter Mensch, als nur er selbst. Er ist der König der Könige, nicht wir. [00:39:02] Er ist der Herr der Herren, das sind wir nicht. Da sieht man, dass bei allem gleich sein, doch ein auch als verherrlichter Mensch ein unendlicher Unterschied sein wird. Er wird der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein. Wir sind die Brüder, er der Erstgeborene. Als Mensch. Erstgeborener bezieht sich immer auf seine Menschheit.

Das ist also hier 1. Johannes 3, wir werden ihm gleich sein. Und dann kommt aber noch ein Satz, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und wenn wir das so sehen, dann muss eigentlich das, was wir jetzt betrachtet haben, dass wir dem Leib und der Seele nach ihm gleich sind.

Sozusagen, muss die Voraussetzung und die Plattform dafür sein, dass wir noch einen Schritt weiter gehen können, nämlich etwas sehen können, was wir mit unserem natürlichen Auge [00:40:02] überhaupt nicht sehen können. Nämlich, dass wir den Herrn Jesus dann sehen werden, wie er ist. Und wenn wir fragen, ja was kann das denn sein? Dann stelle ich mal eine Gegenfrage. Ist der Herr Jesus im Himmel nur der Sohn des Menschen?

Ist er nur, in Anführungsstrichen, der verherrlichte Sohn des Menschen?

Nein. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes. Und das bezieht sich doch darauf, dass wir sehen, wie er ist. Denn als verherrlichter Sohn des Menschen ist er nur ein Teil dessen, der er ist. Und ich weiß, dass das Worte hier, wir sind auf heiligem Boden. Und dass Worte schnell mal falschen Gedanken bringen können, das wollen wir nicht hoffen, aber auch falsche Eindrücke erwecken können. [00:41:02] Der Herr ist ja nicht nur verherrlichter Mensch, sondern er ist doch auch der ewige Sohn Gottes.

Das ist er auch. Und wenn wir ihm gleich sind als verherrlichten Menschensohn und ihn dann sehen, wie er ist, dann glaube ich, dass das weitergeht, als dass wir ihn nur als den verherrlichten Menschensohn, sondern dass wir ihn sehen, wie er ist. Dass wir etwas wenigstens davon sehen, was er das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Der Abdruck seines Wesens.

Der Abglanz seiner Herrlichkeit, Hebräer 1, Vers 1. Das ist der Sohn in Ewigkeit.

Alles, was Gott ist, ist in ihm sichtbar. Und ihr Lieben, deshalb werden wir, manchmal wird gefragt, werden wir den Vater sehen. Steht nicht in Gottes Wort. Aber es steht da, dass der Herr sagt, wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen und dass wir [00:42:02] ihn sehen werden, wie er ist als den Sohn und das Bild des Vaters.

Brauchen wir mehr?

Werden wir da enttäuscht sein, ihr Lieben? Das ist gewaltig.

Ich sage nochmal, kann ein Mensch näher zu Gott gebracht werden, als dass er ihn, den Unsichtbaren, sieht, wie er ist, den keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann. Welchem Ehre sei und ewige Herrlichkeit. Und wir werden ihn, das Bild des unsichtbaren Gottes sehen. Seht, welche eine Liebe uns der Vater gegeben hat. Was für eine Stellung, was für eine Zukunft, was für eine Hoffnung. Und deswegen verstehen wir, dass dann der dritte Vers keine Ermahnung enthält.

Da steht nicht, jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, soll sich reinigen. Das wäre eine Ermahnung. Sondern da steht eine absolute Feststellung als etwas, [00:43:02] das die unausweichliche Konsequenz davon ist. Wenn wir uns mit dieser Herrlichkeit des Himmels, des Vaterhauses, da sind wir hier nicht, ihn sehen, wie er ist. Das ist im Vaterhaus.

Nur da ist der Sohn von Ewigkeit so, wie er ist. Wenn wir da in dieser Atmosphäre der ewigen Gottes, der ewigen Gottheit, der Liebe, der Reinheit, der Heiligkeit, der Harmonie, ungetrübte Harmonie und Reinheit sind, sein werden und dann der Weg hier auf Erden ist alles egal, wir werden ja da oben sein. Nein, sagt er. Wer da sich mit beschäftigt und dann das neue Leben als Kind Gottes hat, der möchte schon jetzt in seinem Leben mehr und mehr in Übereinstimmung mit dem sein, was dort droben [00:44:02] unser aller Teil sein wird. Jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, auch so schön, nicht diese Hoffnung hat, sondern zu ihm. Es geht ja alles um den Sohn der Liebe des Vaters. Der reinigt sich, so wie er rein ist.

Der Jesus ist der Reine und Fleckenlose. Wir sind es nicht.

Von Natur sind wir es durch das neue Geburt geworden, aber in der Praxis sind wir es nicht. Und deshalb sagt er hier, obwohl das, wie gesagt, es ist einmal die einzige Stelle, die von der Hoffnung des Christen bei Johannes spricht, der diese Hoffnung zu ihm hat, aber das zweite ist, dass diese lebendige Hoffnung, die von den anderen Aposteln mehrfach gebraucht wird, etwas ist, was eine praktische Auswirkung in unserem Glaubensleben nicht haben soll, natürlich, sondern, so wie er sagt, hat. [00:45:02] Und wenn das nicht der Fall ist, dann muss man sagen, wo ist denn dann überhaupt die Hoffnung da? Muss man ja fragen. Wenn dieser Gedanke bei mir überhaupt nicht zu sehen ist, dass ich den Wunsch habe, so wie der rein zu sein, wie mein Heiland rein ist, der dort schon droben ist, aber hier über diese Erde war, wenn dieser Wunsch bei mir überhaupt nicht da ist, gebe Gott, dass es keinem bei uns so geht, dann muss man sich ja fragen, habe ich überhaupt eine Hoffnung? Spielt die Hoffnung überhaupt eine Rolle für mich? Denn wenn sie da ist, sagt er, jeder, der diese Hoffnung hat, und insofern ist dann doch eine Ermahnung und Ermunterung für uns, uns doch davon mehr packen zu lassen.

Von dieser Hoffnung der Herr kommt bald.

Er kann heute kommen.

Wenn du wüsstest, dass der Herr Jesus heute Abend um 10 Uhr kommt, dann ist doch ganz klar, das ist nicht mein Gedanke, das ist schon oft gesagt worden, [00:46:02] dann würde man doch diese Stunde wie verbringen.

Wenn ich wüsste, der Herr kommt um 10 Uhr, dann würden wir uns befeißigen, rein zu sein, uns zu reinigen, um so zu sein, wie er uns sehen möchte.

Aber der Herr kann schon eher kommen. Er kann jeden Augenblick kommen. Und deshalb möchte der Herr uns schenken, dass wir diese Feststellung, die Johannes immer prinzipiell sagt, wer diese Hoffnung zu ihm hat, das heißt, ein Kind Gottes, das in der lebendigen Hoffnung lebt, das handelt so.

Wenn wir es nicht tun, dann heißt das nicht, dass wir keine Kinder Gottes sind, aber dass die Hoffnung nicht so da ist, wie sie sein sollte. Und wir leben in einer Zeit, die ja viel näher ist, das sagt ja Paulus schon in Römer 13. Jetzt ist unsere Rettung näher als damals, als wir geglaubt haben. [00:47:02] Das versteht ja jedes Kind nicht. In dem Augenblick, wo ich mich bekehrt habe, da war ich heute 50 Jahre und mehr von dem Kommen des Herrn entfernt. Ich bin also jetzt 50 Jahre näher am Kommen des Herrn, als bei meiner Bekehrung. Und das ist, was Paulus glaubt. Jetzt ist unsere Errettung näher als damals, als wir geglaubt haben. Und jeder Tag bringt uns näher. Und doch sieht es manchmal so aus, dass jeder Tag die Gefahr in sich birgt, dass die Hoffnung geringer wird. Und das passt ja nicht. Und deshalb möchte der Herr uns diesen Satz tief einprägen. Jeder, der als Kind Gottes die Liebe des Vaters so erfahren hat und diese Hoffnung zu ihm hat, dass er uns heimholen wird, dass wir sind, wie er ist und ihn sehen werden, sein werden, wie er ist, ihm gleich sein werden, und dass wir ihn aber sehen werden, wie er ist. Dass das eine praktische Konsequenz hat, dass [00:48:02] wir sagen, dann möchte ich für diesen Herrn rein sein den Rest meines Lebens. Möchte er uns das schenken. Dass diese Hoffnung auch eine Konsequenz für uns hat. Es kann sein, dass er noch einige Zeit wartet mit uns.

Aber es kann auch sein, dass er heute Nacht kommt und da möchte er schenken, dass wir nichts in unserem Leben haben, was seine Gegenwart nicht vertragen könnte. Sondern lass es uns heute Abend in Ordnung bringen, wenn es möglich ist. Damit wir diesen Effekt in unserem Leben haben. Jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, so wie er der Vollkommene rein ist und auch unser Vorbild und Beispiel und Ziel im Glaubensleben ist.